

feiter an das Reich zu knüpfen. Das Reich soll die Stämme einigen, aber nicht unterwerfen. Es soll den Rahmen abgeben, indem sich die Eigenart der Stämme unbedeutend des Ganzen entwickeln kann. Und was Bismarck Bayern, Preußen und allen anderen Stämmen des Reiches erhalten wissen wollte, das sollte nach seinem Willen und Willen auch den Elässern nicht vorenthalten bleiben. Nicht nur um ihrer selbst willen, sondern um den Reichsgedanken zu fördern. Dem Entwurf,

daß dieser Entwurf den Partikularismus fördern wird,

wird der andere Entwurf entgegengekehrt, daß das, was wir bringen, ungenügend und unzulänglich ist und daß Eläß-Lothringen, da es keine Stimme im Bundesrat entläßt, die volle Autonomie verenthalten bleibt. Den Wunsch nach Verleihung dieser Rechte hat ganz besonders der Abgeordnete Benderscheer vertreten. Mit den Zielen, die er als Elässer verfolgt, könnte ich mich diesem Wunsche anschließen.

Wäre ich Eläß-Lothringer, so würde ich möglicherweise auch so sprechen. (Hört, hört!) Aber, die Zwischenbemerkung möge mir der Abg. Naumann gestattet, nicht auf republikanischer, sondern auf monarchischer Grundlage. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Ich bin sicher, trotz des Abg. Naumann würde ich auch in den heutigen Eläß-Lothringern eine überwiegend große Zahl von Gesinnungsgenossen haben. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Ich möchte Ihnen allen die dringende Bitte aus dem Herzen legen: Treiben Sie nicht eine Allesoder-nichts-Politik! Sie würde zu nichts führen. Verfolgen Sie auch nicht Probleme, die, solange Eläß-Lothringen kein Bundesstaat ist, unzulässig sind. Die Frage der Beteiligung Eläß-Lothringens am Bundesrat kann nicht mit humoristischen und jarkastischen Bemerkungen über den Bundesrat und die Verteilung der Machtverhältnisse in ihm erledigt werden. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Ich kann mich nach den Worten des Abg. Windler weiterer Bemerkungen zu diesen vorgelassen gehaltenen Bemerkungen enthalten. (Beifall rechts und im Zentrum.) Der Bundesrat, das möchte ich zu bedenken geben, hat

das Gewicht des Stimmrechts

so hoch eingeschätzt, daß er bei seiner Begründung die Stimmenverteilung des Frankfurter Bundesstaates fast unverändert einfach auf den Bundesrat übernommen hat, obwohl die reale Machtverteilung vielleicht eine andere Stimmenverteilung hätte angemessener erscheinen lassen. Wenn Abg. Bassermann die Verteilung von Bundesratsstimmen an Eläß-Lothringen in inneren wirtschaftlichen Fragen befürwortet hat, so habe ich doch in seinen Worten eine Lösung des Rätsels nicht gefunden, wie man aus dem Gesamtkomplex der vom Bundesrat zu erledigenden Geschäfte die innerwirtschaftlichen Fragen herausnehmen soll. (Sehr richtig! rechts.) Ich glaube, daß die ausführlichen Bemerkungen des Staatssekretärs hierüber vom Abg. Bassermann nicht widerlegt worden sind, ja, ich halte sie überhaupt nicht für widerleglich. Sie werden demgegenüber anerkennen, daß die Vorlage der verbündeten Regierungen auch in ihren Bestimmungen einen bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege zu größerer Selbstständigkeit des Reichslandes bedeutet, mit dem Ziel, die innere Einigung Eläß-Lothringens mit dem Reich zu fördern. Soll dieses Ziel erreicht werden, so können die Institutionen, in denen sich das Eigenleben Eläß-Lothringens entwickeln soll, nicht von fernher herangezogen werden, sondern sie müssen aus den Verhältnissen des Landes heraus sich entwickeln. Sie müssen bodenkundig werden. Ich kann aus diesem Grunde die Einwände, welche in der konservativen Presse, und wie mir scheint, auch in den Ausführungen des Abg. Windler gegen die

Gestaltung des Wahlrechts

erhoben worden sind, nicht für richtiglich erklären. Wir können nicht nach Eläß-Lothringen ein beliebiges fremdes Wahlrecht verpflanzen. Wir müssen auf der Grundlage weiter bauen, welche dem Lande kraft seiner Geschichte und kraft der Schichtung und Denkart seiner Bewohner eigenartig ist. Somit vertreten wir jede Bewegung mit den Realitäten des Lebens, und das möchte ich auch dem Herrn Abg. Naumann entgegen, der am Schluß seiner Rede die Systematik ironisiert hat, in der ein preußisches Klassenwahlrecht neben einem freieren eläß-lothringischen Wahlrecht besteht. Ja, wer an unbedingte politische Institutionen glaubt, wer im Besitze eines solchen absoluten Dogmas ist, hat einen besonnenen Raum, über den er alles sieren kann. (Heiterkeit und sehr gut! rechts); dem mag es leicht sein, über die Individualitäten der Länder und Völker hinwegzugehen oder sie zu vergewaltigen. (Anrufe links.) In der Politik sollte man nach meiner Ansicht bei der Verteidigung bestimmter Institutionen verschiedener Länder nicht die Doktrin, sondern die nach Geschichte, nach Lebensart und politischen Begriffen verschiedenen bedingten Verhältnisse zum tertium comparationis nehmen. Ein Vergleich der France aber, wie man hier das Festhalten an einem abgeleiteten Wahlrecht als gut oder erträglich bezeichnen, dort ein freieres allgemeineres Wahlrecht empfehlen kann, hat doch nur für diejenigen Theoretiker einen Sinn, welche den Wert staatsrechtlicher Erfindungen danach bemessen, ob das Wahlrecht mehr oder weniger demokratisch gestaltet ist. (Sehr richtig! rechts.)

Ich kann diesen Schematismus nicht mitmachen.

Ich kann mich bei Eläß-Lothringen nur fragen: wie ist das in diesem Lande üblich, seinen Bewohnern gemohnt und geordnete Wahlrecht zu gestalten, damit die aus ihm herorgehenden Landesvertretung die Geschäfte so besorgen kann, daß die Wohlfahrt des Landes und zugleich die Wohlfahrt des Reiches besser als bisher gefördert werde?

Auf denselben Standpunkt stelle ich mich auch in der preußischen Wahlrechtsfrage, und würde ich mich stellen, wenn ich über das Wahlrecht irgend eines anderen Bundesstaates zu entscheiden hätte. Diejenigen, welche diesen Standpunkt für falsch halten, scheinen mir doch über die Verschiedenheit der Länder und namentlich den verschiedenen politischen Beruf der einzelnen Länder gar zu leicht hinwegzugehen. Es ist ganz unmöglich, die Rolle, die Aus-

gaben, welche Preußen dem Reich gegenüber übertragen worden sind, mit der Stellung irgend eines anderen Teiles des Reiches in Vergleich zu setzen. Denken Sie sich doch, wenn sich nun Preußen nach den radikalen Wünschen mit einem Wahlrecht ausrüsten, das den Massen die Herrschaft über das Parlament und dann nach ihrem Wunsch auch die Herrschaft über die Regierung auslöst, so daß also je nach den Stimmungen im Parlament und jedenfalls nach dem wesentlichen Wahlsatzfall in Preußen Ministerium und mit ihm der Reichsminister und seine Stellvertreter wechseln würden. Wenn dann die Reichsleitung, die doch gleichzeitig die Führerin der preußischen Stimmen im deutschen Bundesrat ist, bald diese, bald jene vom preußischen Parlament direkt gemünzte Politik sich zu eigen machen müßte, so würde das einer Desorganisation des Deutschen Reiches gleichkommen. (Sehr richtig! rechts.) Preußen - lassen Sie mich noch die vom eigentlichen Thema abweichende Bemerkung machen - wird sein Wahlrecht nach seinem eigenen Bedürfnis und ohne die Muster anderer Bundesstaaten zu benutzen, schon so gestalten, daß es eine konstante staatsrechtlich Reichspolitik führen kann. (Lebhaftes Zustimmung rechts.) Mit Bezug hierauf ist es unvermeidlich, ob wir jetzt für Eläß ein freieres oder weniger freies Wahlrecht beschließen. Wenn Sie von diesem Gesichtspunkte aus die Bestimmungen der Vorlage über das Wahlrecht zur zweiten Kammer ins Auge fassen, so können Sie davon die Vorurteile über die Bildung der ersten Kammer nicht loslösen. Beide stehen in notwendiger Wechselwirkung zueinander. Nun ist es richtig, daß

ein Oberhaus

eine Einrichtung ist, die Eläß-Lothringen bisher unbekannt war. Aber derjenige Grad von Selbstständigkeit, den wir jetzt Eläß geben, auch der ist in Eläß sowohl unter französischer wie deutscher Herrschaft unbekannt gewesen. Im übrigen sind ja auch die Bestimmungen über die Bildung der ersten Kammer von verschiedenen Seiten und in verschiedenen Umfange bemängelt worden. Ich will hier bei der ersten Fassung ebenjowas wie bezüglich der Vorschriften für die Wahl zur zweiten Kammer auf Einzelheiten eingehen. Ich will mir auch erlauben, die Fragen zu beantworten, die der Abg. Windler soeben in staatsrechtlicher Beziehung gestellt hat. Ich will nur sagen:

In der Stellung des Statthalters als Spitze der reichsständischen Regierung und in der Stellung des Reichskanzlers zum Statthalter wird durch die Vorschläge, die wir machen, nichts geändert.

Und daraus wird sich die Kompetenz ergeben, welche bezüglich der Führung der Politik in Eläß-Lothringen im Verhältnis zum Reich notwendig ist.

Ich möchte nur zum Schluß noch eine allgemeine Bemerkung machen: Wir schlagen Ihnen für Eläß-Lothringen ein zweikammern-System vor, und ich muß schon jetzt mit aller Bestimmtheit erklären, daß die verbündeten Regierungen von der Forderung dieses Systems nicht abgehen werden und daß in diesem System die erste Kammer ein Volkswort sein muß, das unter allen Umständen eine jedem Zweifel entrückte deutsche Politik in den Reichslanden gewährleisten soll. Das sind keine Forderungen theoretischer Doktrin, sondern das sind nationale und politische Forderungen. (Beifall.) Deutschlands Söhne haben aus den eläßlichen Schlachtfeldern nicht darum geblutet, daß sich in diesem dem Reiche neu angegliederten Lande deutschfeindliche Tendenzen ungezügelt und ungezügelt breit machen (Sehr wahr!); aber auch nicht darum, daß wir bei der Ordnung seiner staatlichen Institutionen nach doktrinärem Gesichtspunkte verfahren. Es handelt sich darum, dem Lande zu geben, was das Land ist, aber auch dem Reiche, was das Reiche ist. Wir hoffen von den Institutionen, die wir Ihnen hier vorschlagen, daß sie das politische Leben in den Reichslanden neu anregen werden und daß jener Zuwachs an Macht und an Stärke, den Eläß-Lothringen damit erfährt, auch dem Reiche zugute kommen wird. Das ist das alleinige Ziel, welches uns bei unserer Vorlage vorliegt. Ich richte auch an den Reichstag die Bitte, daß er bei seinen Beratungen und Entschlüssen nur diesem Ziele zusehnen möge. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frey (Demokrat, Elässer): Unsere Forderung der Autonomie scheint unangenehm zu sein, weil man uns nicht als Mitglied, sondern als Werkzeug für gewisse Bestrebungen betrachtet. Es ist der circulus vitiosus: man will uns erst als vollberechtigt anerkennen, wenn wir unsere deutsche Gesinnung an den Tag legen, tut aber alles, um das Aufkommen des Zusammengehörigkeitsgefühls geradezu zu verhindern. Das hat Frankreich Suvoyen und Rizze gegeben, was England Transvaal und was Deutschland uns Eläß-Lothringen? Vere Worte. Nicht Kanonen sichern, sondern größere Rechte. Würde Bayern ein solches Heer preußischer Beamten so ruhig und bescheiden ertragen? Die Vorgänge in Belgien können die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes nicht begründen. Und nicht aus Berlin kein Noobit? Herr von der Regierung der einheimischen Staatssekretärs Joze v. Sulast tragen diese Elemente das Haupt wieder obenhin hoch. Die Vorlage ist ein Verlegenheitsprodukt. Niemand im Eläß will von einer Monarchie was wissen, das Land ist streng demokratisch. Wenigstens soll man uns den lebensfähigsten Statthalter geben, um die Landesverwaltung von Berlin unabhängig zu machen. Eine Verfassung, die jedermann zu sehen hier wieder aufgehoben werden kann, ist überhaupt keine Verfassung. Wir fordern ein allgemeines und gleiches Wahlrecht. Absolut unannehmbar ist das Ernennungsrecht zur ersten Kammer. Machen Sie dem unwürdigen Provisorium ein Ende.

Abg. Biersmann v. Sonnenberg (wirtsch. Bg.): Diese Rede beweist, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, Eläß-Lothringen eine eigene Verfassung zu geben. Die Mehrheit der Bevölkerung ist noch nicht würdig dafür. (Widerpruch der Elässer.) Der Vorredner erklärte die erste Kammer für unannehmbar, der Reichstagler die Vorlage ohne die erste Kammer; der Schluß liegt nahe. Auch heute noch droht dem Westen die Gefahr. Der Neuangehende lobt noch unter der Mose, auch bei Herrn Kaues. (Lachen der Sz.) Der Deutsche lebt im Reichslande wie im Feindeslande. (Lachen und Widerpruch.) Die Soldaten werden bei jeder Gelegenheit überverteilt. (Geistiger Widerpruch der Elässer.) Aue: Zur Ordnung! Ist gegen den Vizepräsidenten von Mühlhausen eingeschritten der revolutionäre Aue gestattete? Wir sehen

die Vorlage vollständig ab. Wir hatten die geplante Verfassungsänderung für eine Gefahr für die Sicherheit des Reiches. Das beste wäre die Zurückziehung der Vorlage. Der nächste Krieg mag durch die Eläß-Lothringische Verfassung unter Umständen in größere Nähe gerückt. (Heiterkeit und Oh-Aufe.) Das sage ich, obwohl ein Appell an die Zukunft keinen Wiederhall im deutschen Herzen findet. (Wiederholt: Sie Angtmerier!) Das ist eine Klage von Ihrer Seite. Dieses erneute Entgegenkommen der Eläß-Lothringern muß direkt anregend auf Frankreich wirken. Um beider wäre es gewesen, man hätte seinerecht das Reichsland in Preußen einverleibt. Wenn die Eläß-Lothringische nicht ereisen, was Sie wünschen, dann sind sie selbst born feindlich.

Vizepräsident Spahn erklärt, daß das Einverständnis in das Senatsamt kein Grund vorliege, gegen den Vorredner einzuschreiten, da er seine Bemerkung nicht gegen einzelne Mitglieder dieses Hauses gerichtet habe.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Abg. Frey hat mit seiner Rede die Sympathien für eine weitergehenden Forderungen sicherlich nicht geküßt. Er hat offenbar einen Mißgriff getan. Das beweist schon der letzte Redner. Sein Vorwurf, daß unsere Truppen im Reichslande schießend und unfreundlich behandelt werden, ist in dieser Allgemeinheit nicht richtig. Nach Schluß der Sitzung haben die kommandierenden Generale logar der Bevölkerung ihren Dank ausgesprochen lassen für die freundliche und gute Behandlung, deren die Mannschaften sich zu erfreuen hatten. (Lebhaftes Hört! Hört!) Die Verfügung des Vizepräsidenten von Mühlhausen ist zweifellos ein Mißgriff, eine sehr harte Entgegnung des Beamten, die vom Statthalter mit aller Entschiedenheit gerügt worden ist. Die Ausführungen des Abg. Frey entsprechen nicht der Ansicht der Mehrheit der Eläß-Lothringischen Bevölkerung. Es ist zweifellos unbedenklich, wenn er behauptet, wir behandeln die Eläß-Lothringern wie eine Kettenkammerbevölkerung, wie einen fremden Volksstamm. Die Zeit ist doch gar noch nicht so lange her, als man namentlich in den Kreisen des Abg. Frey noch nicht einmal soviel für Eläß-Lothringen forderte, als wir jetzt fordern haben.

Der Staatssekretär äußert die Hoffnung, daß die Verhandlungen in Kommission und Plenum der optimistischen Auffassung der Regierung recht geben und die Eläß-Lothringern das nehmen würden, was erreichbar ist.

Abg. Frey v. Hertling (Str.): Die Ausführungen des Herrn v. Biersmann entsprechen wenig dem Geist der Versöhnung. Auch die Ausführungen des Abg. Frey bedauern wir, umjomehr, als sie aus eläßlichem Munde kamen. (Beifall.) Im Gegensatz zum Abg. v. Biersmann erklären wir, eine eläßliche Frage gibt es nicht mehr, weder als deutsche noch als internationale Frage. (Lebhafter Beifall.) Auch wir reklamieren für unsere eläßlichen Freunde. Träger des deutschen Gedankens zu sein. Erwaigene Ausführungen gegen die Staatsgenossenschaft nachdrücklich entgegenzusetzen werden. Die wenig gekannte Worte des Abg. Naumann über den Bundesrat belegen wir auf das tiefste. Ich weiß nicht, was er eigentlich will, ein zentralisiertes Kaiserreich oder eine zentralisierte Republik. Wir danken dem Fürsten Bismarck, daß er das Reich so gestaltet hat, wie er es getan hat. (Beifall und Hört! Hört!) Wir im Süden sehen am wenigsten im Reich nur Preußen und die ungeliebten Oststaaten. (Heiterkeit.) Unser Ziel muß auch für das Eläß bleiben, die vollständige Eingliederung als gleichberechtigter Faktor in das deutsche Reich, mit einer im Laufe selbst heimischen monarchischen Spitze. Wir sind prinzipiell für die Einführung des Reichstagswahlrechts auch im Reichslande. An den von der Regierung vorgeschlagenen Einschränkungen werden wir die Vorlage nicht schießen lassen. Die Ablehnung einer Vertretung im Bundesrat durch den Reichskanzler ist hoffentlich nicht sein letztes Wort. Die eläßlichen Stimmen müssen unter Umständen auch andere als nur im Sinne Preußens abgegeben werden können. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Wölle (Sz.): Der Auerer was es, der die eläß-lothringische Bevölkerung lange in dem Glauben erhalten hat, daß ein der Tag kommen würde, da Eläß-Lothringen wieder mit Frankreich vereinigt wird. (Anrufe im Zentr.) Wir besagen aus diesem die Angriffe des Herrn Biersmann, daß das eläßliche Volk und weihen sie leicht zurück. Das war die Sprache des Siegers über die Besiegten und gibt eine Erklärung dafür, weshalb die deutsche Sache im Eläß bisher noch nicht soweit gekommen ist, als es sonst hoffentlich der Fall sein könnte. Nach Herrn Biersmann hätten wir ja gerade noch das Recht, den Mund zu halten, und uns mit dem Reich zu begnügen. Der Entwurf bringt eine Entäußerung, eine Teilform, ein Stückwerk, aber immerhin einen Schritt nachwärts, vor allem das freiheitliche Wahlrecht. Die scheinbare Vertretung im Bundesrat ist ein schweres Sündenbrot für die Reichsfeindlichkeit. Aus dem gemeinen, unflätigen Inhalt des zweifelhaften Briefes in dem „Berliner Neuesten Nachrichten“ kann man gegen uns kein Kapital schlagen. Wir wollen ewig ein Verleumdungsobjekt sein?

Abg. Dore (Sp.): Der Entwurf bringt manches Gute, aber warum gehen wir nicht weiter?

Abg. Hoelst (Ae.): Man darf die letzten Vorgänge nicht zu traglich nehmen. Störenfriede gibt es überall. Unsere Regierung wendet sich den richtigen Weg zu finden. Das Land selbst hat sich Fragen nach einer Verfassungsänderung, man ist der Gelegenheit da, auf den Entwürfen etwas Brauchbares aufzubauen.

Abg. Wetters (Elässer): Wenn man uns hier anstandslos, dann soll man auch Beweise vorbringen. Somit weisen wir solche Bestimmungen entschieden zurück. Man kann nicht sprechen von einer Nationalitätspartei in Eläß-Lothringen. Wir achten die Obrigkeit, soviel sie es verdient. (Heiterkeit.) Man will uns nicht mündig machen. Wir waren, als wir amnestiert wurden, ein weit vorgeschrittenes Volk. Unter einziges Verbrechen ist, daß wir einmal Franzosen gewesen sind. Die Elässern wird verboten, französische Inschriften auf ihren Gebäuden anbringen, aber die kaiserliche Tabakmanufaktur verkauft ihre Tabale unter französischer Flagge. (Heiterkeit.) Bei den letzten Vorgängen in Eläß-Lothringen ist die Regierung nicht vollständig frei von Schuld. Es besteht eine große Kluft zwischen den beiden Teilen der Bevölkerung. Wir wollen den Frieden, wir sind die Gemäßigten, wir sind die Mäßigen. (Heiterkeit.) Warum sollen wir uns früheres Vaterland lassen? Ja, begreife, wenn Sie Sebaufelern. Aber weshalb sollen wir Sebaufelern? Dazu liegt keine Veranlassung vor, das erfährt ich ausdrücklich. In den französischen Ueberlieferungen hatten wir viel. Das ist nichts Unfröhliches, nichts Separatistisches.

Staatssekretär Joze v. Sulast: Es ist gar nicht möglich, auf die Einzelheiten, die der Abg. Wetters hier soeben angedeutet hat, einzugehen. Die Redner des Abg. Wetters kennen wir ja schon lange. Ueber jede France, die er hier behandelt hat, haben wir uns schon im Bundesauschuß von Eläß-Lothringen mit ihm näher auseinandergesetzt. Das mit eläßlich die Vorlage der Reichsregierung? Sie will finden, die Grenzen abzurufen, und die Rede, die der Abg. Wetters soeben gehalten hat, notwendig die Geschichte. Der Abg. Wetters hat vom Nationalismus gesprochen. Es gibt einen Nationalismus, auf den die Elässler stolz sind, das ist unter eigener Partikularismus. Wir wissen diesen Partikularismus, aber wir wissen ihn in einem anderen Sinne, als ihn der Abg. Wetters pflegt. Wir wollen einen Nationalismus, so hoch mit autem Gewissen: die Politik, die

